

# Thorner Presse.



**Abonnementpreis**

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenklein u. Voalser in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 121.

Mittwoch den 26. Mai 1886.

IV. Jahrg.

## Für den Monat Juni

besteht die „Thorner Presse“ nebst der illustrierten Sonntagsbeilage 67 Pf.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und die Expedition

Thorn, Katharinenstraße 204

### K Doktor Eisenbart-Politik.

Die blutigen Ausschreitungen in Belgien und Nordamerika haben diejenigen Politiker etwas irre gemacht zu haben, die in der größtmöglichen Freiheit das Ziel aller Wünsche erblickten und Ausnahmemaßregeln nur immer deshalb verurtheilten, weil diese allein die Gemüther aufreizen und Ausschreitungen zur Folge haben könnten. Jetzt gilt es, eine andere Erklärung für die Vorgänge in Amerika ausfindig zu machen und zu Nutz und Frommen des eigenen Landes zu verarbeiten. Das geschieht in einem freisinnigen Blatte, welches den Ausschreitungen in Chicago eine gute Seite abzugewinnen sucht. Des Pudels Kern in diesen Ausführungen ist folgender: Die blutigen Ausschreitungen haben das ganze Volk sehr wirksam aufgerüttelt, das amerikanische Volk stellt sich jetzt zum energischen Kampf gegen die anarchischen Demagogen auf, deren verbrecherische Putsch daher der guten Sache die besten Dienste leisten. Hieraus lasse sich mit voller Sicherheit die Nutzenanwendung ziehen, „daß es nicht im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung und Geseßesherrschaft liegt, die Partisanen von sozialistischen Tendenzen beizubehalten unter dem Vorwand von Ausnahmemaßregeln zu halten. Wenn man ihnen die Bewegungsfreiheit läßt, die das Geseß allen anderen gestattet, so kommen die radikalen Elemente unter ihnen unfehlbar in kurzer Zeit dahin, die Mäße abzuwerfen. Damit aber durchzuführen sie im Akt, auf dem sie sitzen.“

Hiermit wird also — und das bedeutet schon immer einen Fortschritt — zugegeben, daß die „Freiheit“ auch zum Radikalismus und zu blutigen Ausschreitungen führen kann, während man sonst nur in der „Bedrückung“ einen Anlaß zu solchen Gefahren erblickte. Anstatt nun aber daraus den Schluß zu ziehen, daß man den Gefahren vorbeugen kann, wenn man die Auswüchse der Freiheit in gewissem Maße zu beschneiden und zu beschränken sucht, rüdt das freisinnige Blatt des Herrn Eugen Richter — denn das Blatt, von dem wir reden, ist die von ihm begründete Zeitung — trotz jener Erkenntnis in aller Seelenruhe auch auf diesem Gebiete dem freien Schalten und Walten das Wort, als bestem Mittel, die Leute zur Vernunft zu bringen. Was das freie Schalten und Walten aber auf diesem Gebiete bedeutet, kann nicht zweifelhaft sein: es bedeutet die freie Bewegung der radikalen Elemente, sogar bis zu blutigen Ausschreitungen hin nicht aufzuhalten. Die Anschauungen des freisinnigen Blattes gipfeln also in letzter Konsequenz in der Ueberzeugung, daß auch unserm Vaterlande die blutigen Ausschreitungen, wie wir sie in Nordamerika gesehen haben, gar nichts schaden würden, und daß es Unrecht sei, denselben vorzubeugen. Eine derartige freisinnige Menschenfreundlichkeit erinnert nur zu sehr an die Prazis des Doktor Eisenbart und läßt die Politik der Freisinnigen, welche jede Ausnahmemaßregel bekämpft, in einem bedenklichen Licht erscheinen. Denn jetzt muß man — nach den Darlegungen des freisinnigen Blattes zu schließen — annehmen, daß die Freisinnigen die Ausnahmemaß-

regeln nur deshalb bekämpfen, weil sie dem freien Schalten und Walten, also der in Ausschreitungen bestehenden besten Kur für das Volkwohl entgegenwirken. Ihre Prophezeiung, daß die Sozialdemokratie durch Ausnahmemaßregeln aufgereizt werden könnte, würde also nicht ihrer eigentlichen Ueberzeugung entsprechen, vielmehr nur den Zweck haben, dahin zu wirken, daß der Entwicklung der Dinge freier Lauf gelassen wird, damit die radikalen Elemente recht viel Unheil anrichten und damit das bethörte Volk zur Vernunft bringen.

Die Anschauung des freisinnigen Blattes über den Nutzen der freien Bewegung und über die Schädlichkeit des „Rappzaums“ ist für die Beurtheilung des Werthes der freisinnigen Proteste gegen das Sozialistengesetz wie gegen den Streikerlaß des Ministers des Innern und gegen die Staatsministerial-Versügung wegen der Beschränkung des Versammlungsrechts von nicht zu unterschätzendem Gewinn. Es offenbart sich darin eine Gleichgültigkeit für Menschenleben, für das Wohl der Mitbürger und für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, wie sie nicht leicht wieder anzutreffen sein dürfte. Für eine solche Anschauungsweise, für eine solche Politik aber, welche in letzter Konsequenz dahin gelangt, Blutvergießen, Jammer und Elend, als beste innere Medizin zu betrachten, fehlt uns das Verständnis, und wir glauben, daß die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung doch weit mehr Vertrauen zu einer Politik besitzt, welche die innere Medizin des Doktor Eisenbart verabschuet und deshalb einer voraussichtlichen Bedrohung von Menschenleben, Hab und Gut einen sicheren Hemmschuh anlegt.

### Politische Tageschau.

Mit Leopold v. Ranke ist der bedeutendste Geschichtsschreiber der Gegenwart, nicht bloß Deutschlands, aus dem Leben geschieden. Von allen, die ihn kennen, hat er den Anschauungen der konservativen Partei am nächsten gestanden, wenn er ihr auch formell und äußerlich nicht angehörte. Es liegt uns fern, aus diesen Thatsachen in dem Sinne Kapital schlagen zu wollen, wie das in solchen Fällen häufig geschieht, als indes bloß Zufälliges aber können wir es bei alledem nicht ansehen. Der Geschichtsschreiber, der durch seinen Beruf nicht nur richtigen Würdigung des organisch Werdenen erzogen würde — und dadurch eben unterscheidet sich der Konservatismus in unserm Sinne von der liberalen abstrakten Denkweise — könnte der wirklich mit Recht die Stelle einnehmen, die Ranke ein halbes Jahrhundert und mehr behauptet hat?

Der Reichstag hat die Zuckersteuervorlage der Regierung in zweiter Lesung unverändert angenommen und damit die vorläufige Neuregelung dieser Frage in einer den Interessen der Reichsfinanzen entsprechenden Weise gesichert. Ob das Gleiche bezüglich der Branntweinsteuer gelingen wird, erscheint mindestens fraglich, weil gegen die neuesten Vorschläge der Regierung schwerwiegende Einwendungen erhoben werden und auf Durchführung einer einträglichen Konsumsteuer nur unter erheblicher Abänderung des Entwurfs sowohl nach Art und Höhe dieser Steuer als bezüglich der beizubehaltenden Maßraumsteuer, bei welcher die Interessen der mittleren und kleineren landwirthschaftlichen Brennereien eine weitergehende Berücksichtigung erheischen, als sie der Entwurf ihnen zu Theil werden läßt, zu rechnen ist. Ob angesichts der augencheinlichen Arbeitslosigkeit des Reichstages eine derartige Umarbeitung des Entwurfs noch möglich ist, erscheint zweifelhaft.

Wenn die Debatte über die Interpellation Hasencleber-Meister am Freitag im Reichstage auf Seiten der

sozialdemokratischen Wortführer, abgesehen von einigen plumpen Freudeleien, nur die übliche Aneinanderreihung von hegerischen Wendungen, also für den Kenner derartiger Dinge kein besonders bemerkenswerthes Resultat ergab, so verdient andererseits doch die Rede des Abg. Bamberger als eine in seltenem Maße klare Ausgestaltung eines Typus volle Beachtung. Herr Bamberger, der in einer Zeit, in der man in einem halben Duzend Länder bereits glücklich beim Schädelspalten, bei Mord und Brand, Plünderungen und anderen reifen Früchten des Anarchismus angelangt ist, in allen diesen Erscheinungen nur „interessante Phänomene“ erblickt, mit deren Unterjuchung man die Mühe des Studierzimmers angenehm ausfüllt oder auch die Kosten eines Vierteljahr-Geprächs bestreitet, und der die „praktische“ Seite der Frage mit der Erwägung erledigt, daß uns im Falle von Arbeiterunruhen behufs Dämpfung derselben ja eine tüchtige und zuverlässige Armee zur Verfügung steht, mag mit dieser Stellungnahme das burleske Gebiet streifen; aber wir wollen doch nicht vergessen, daß diese naive Auffassungsweise, welche die Dinge sich nach ihrem Belieben entwickeln lassen will und für die Stunde der Krisis auf dieselbe Autorität rechnet, die sie inzwischen durch ägende Kritik wie in jeder anderen Weise zu schwächen beflissen ist, genau diejenige einer ganzen, großen Partei in unserem Vaterlande ist. Mögen die heutigen Streibewegungen von sozialdemokratischen Beimischungen nicht frei sein, ja mögen diejenigen, welche den falschen Vorwand des Zieles der Vohverbesserung als Deckmantel für ganz andere Pläne benutzen, thatsächlich nur darauf aus sein, Unruhen in unser Volk zu tragen, Herr Bamberger ist doch der Ueberzeugung, daß wir „durchaus kein Recht haben, derartigen Ausnutzungen der Konjunktur entgegenzutreten“ — und die deutsch-freisinnige Partei sieht voll Bewunderung zu einem Manne auf, der die Freiheit als unantastbares Prinzip, die Freiheit auch für die politische Brandstiftung mit solcher Entschiedenheit proklamirt und wie ein spanischer Hölbling zur Zeit Philipps II. und des drakonischsten Jeremonikus lieber die Kohle auf der Hand weiter brennen läßt, als das er sich um einen Schritt von dem Kobeg der als Fetisch verehrten Satzungen entfermt und, che die Hand zur Amputation reis oder der ganze Körper dem Tode verfallen ist, rechtzeitig zu der neben ihm stehenden Zange greift.

In der belgischen Abgeordnetenkammer hat der Minister Bernaert erklärt, daß die Mittheilungen über die Wärrunruhen von der auswärtigen Presse sehr übertrieben worden seien, in dem Parlament eines Nachbarlandes habe man Neben gehört, wonach man hätte glauben sollen, ganz Belgien läge in Blut und Brand u. s. w. In Wirklichkeit sei nur ein industrielles Anwesen (die Glasfabrik Baudoux) zerstört worden, und das „unter ganz ungewöhnlichen Verhältnissen.“ Das kommt zu spät, um viel Glauben zu finden. Herr Bernaert hat sonst anders gesprochen, und die Thatsache, daß fast das ganze belgische Heer unter dem Befehl des Kriegsministers van der Smiffen, der übrigens seine Sache sehr gut gemacht hat, ins Feld rückte, beweist, daß der nachträgliche Optimismus der Regierung nicht am Plage ist. Hätte es sich bei dem Truppenaufgebot in Belgien um vorbeugende Maßregeln gehandelt, so würde ein günstigeres Urtheil gefällt werden können. Thatsächlich aber hat man sich durch den Aufstand in den Kohlenrevieren von Charleroi überraschen lassen. Wenn hinterdrein der deutsche Reichstag, denn nur auf diesen kann sich die Neufassung des Herrn Bernaert beziehen, übertriebenen Schilderungen angeschuldigt wird, so ist das ganz ungerechtfertigt. Wer war in jenen Tagen wohl in der Lage, Wahres von Falschem zu unterscheiden?

### Der Erbe von Pollingried.

Erzählung aus den bayerischen Vorbergen von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Zufrieden gestellt?“ wiederholte Meier in ganz eigentümlichem Tone. „Se nun, die Pfändung soll halt stützen.“ Weil sie zufriedengestellt sind und von der Schwarzbäuerin nichts mehr zu fordern haben, weder an Kapital noch an Zinsen und Kosten, nicht wahr?“ versetzte Laurenz. Seine Stimme klang fest und bestimmt.

Der Wucherer warf dem jungen Manne einen giftigen Blick zu.

„Nu, meinetwegen!“ preßte er hervor.

Hanni glaubte zu träumen.

„Darüber muß ich ein Protokoll aufnehmen,“ sagte der Beamte mit einem vielsagenden Blick auf Laurenz.

„Sicher muß das geschehen!“ versetzte dieser.

„Nein, nein,“ rief Meier, „ich geb' nichts schriftliches von mir.“

„Mein Wort ist so viel werth, wie jede Unterschrift.“

„Mir genügt Ihr Wort nicht,“ sagte Laurenz kurz. Es klang wie eine Drohung. „Ich wünsche Ihre Unterschrift.“

„Nun denn, wenn Sie's nicht anders gelten lassen, so unterschreib' ich halt,“ sprach der Wucherer mit einem schweren Seufzer.

„Aber machen Sie's kurz, Herr Gerichtsvollzieher, denn ich muß nach Bernried zurück.“ — Meine Frau und Tochter erwarten mich, dort; es ist heute ein so herrlicher Tag,“ sagte er zu Laurenz, indem er versuchte einen gesellschaftlichen Ton anzuschlagen.

„Morgen wird ein noch herrlicherer sein,“ entgegnete dieser ablehnend, aber doch unwillkürlich lächelnd. „Morgen treffen wir uns mit dem Schläge zehn, wie ausgemacht, in Weilheim beim Notar oder —“ er neigte sich zu Meier und flüsterte ihm in's Ohr — „oder um eif' Uhr beim Staatsanwalt.“

Die Züge des Falschen grifften in freundlichem Lächeln.

Der Gerichtsvollzieher konnte bei diesem Anblick kaum das

Rachen unterdrücken.

„So,“ sagte er, indem er seine Dose aus der Tasche zog und schnupfte, „das Protokoll ist fertig. Bitte unterschreiben!“

Martin Meier blickte vielsagend zum Himmel, nochmals entwand sich ein leiser Seufzer seiner Brust, dann griff er nach der Feder, las und unterzeichnete. Ihm folgte Laurenz, dann die Bäuerin, die noch immer nicht begriff, ob das alles Wirklichkeit sei, und schließlich der Beamte.

„So,“ sagte dieser dann, „jetzt sind wir fertig am Schwarzhof! Der Dienst ist aus. Rei' mit der Dienstklappen und wieder Mensch!“

Er zog eine graue Jagdkappe aus der Tasche und tauschte sie gegen die Amtsmütze.

„Ich empfehle mich!“ sagte der Wucherer. „Morgen habe ich in Weilheim die Ehre.“

Der Beamte würdigte ihn keines Blickes, Laurenz aber rief ihm nach: „Entweder — oder!“

„Der zieht das „Entweder“ vor,“ meinte der Gerichtsvollzieher, indem er sich empfahl.

Die Kinder waren schon zu Anfang der Exkution in den Garten geschickt worden, Laurenz und Hanni waren jetzt allein.

„Laurenz!“ rief jetzt die Bäuerin unter Thränen, „noch vor a Stund hon i gmoant, Du kimmst, um mir Vorwürf z' machen, dieweil hast mi errett' vom Untergang. I kann's nit fassen.“

Und sie schluchte bitterlich.

Laurenz setzte sich neben sie und ergriff ihre Hand. Er fühlte herzliches Mitleid und einer plötzlichen Regung nachgebend, fragte er:

„Hanni magst mit mir gehn nach Amerika?“

Die Frau trocknete mit der Schürze ihre Thränen und sah ihn einen Augenblick mit großen Augen an.

„Nach Amerika?“ fragte sie dann zurück. „Na', Lenzl, dös vermöcht i nit. Ueber dös groß's Wasser trauet i mi nit. Und mit wem soll' i gehn?“

„Mit mir.“

„Mit Dir? O liawe Zeit! Wir zwoa passen nimmer zam.“

Du bist a herrischer worn und bist jung blieb'n; i bin a zamg' rakerts Bauernweil, und nur gleich und gleich g'sellt si' gern.“

„So hast schon an' andern im Kopf?“ fragte Laurenz, von ihrer Weigerung nicht gerade unangenehm berührt.

„I, an' andern?“ erwiderte Hanni. „Fallet mir ein! I hon scho' an mein ersten, Gott tröst'n, gnuag ghabt. Wenn's wirkli B'stand hat und mei' Hof von der schweren Last befreit is, so will i für meine Kinder sorgn, und trachten, daß die aar amal ebbas kriegn. Heirathen möcht i nimmer — selm Di nit, Lenzl. I werd Dir ewi dankbar sei', Dir aus vollem Herzen Glück und Segen wünsch'n und für Di beten; aber damit muagst Dir's gnügen lassen.“

Laurenz fühlte bei dieser Rede sein Herz erleichtert. Wohl erkannte er dabei wieder die Charakterfestigkeit seines einst so geliebten Mädchens und nochmals verdrängte die Erinnerung an jene selige Zeit das Andenken an die jüngsten Tage. Hanni suchte das Gespräch in andere Bahnen zu lenken, sie fragte nach dem Wohlergehen seiner Mutter, wie es ihm drüben in der neuen Welt gefallen und wann er wieder dorthin zurückzukehren gedenke. Aber sie war dabei ängstlich bemüht, die Erinnerung an ihre Jugendzeit ferne zu halten.

Jetzt kam der kleine Lenzl hereingesprungen und rief:

„Muatta, der Veri kimm't!“

Laurenz bemerkte wohl, wie die Bäuerin bei dieser Nachricht erröthete. Die Thüre öffnete sich und ein behäbig aussehender, noch in den besten Jahren stehender Bauer trat ein. Hanni ging ihm entgegen und grüßte ihn freundlich.

„Dös is der Bruader von mein Nachsbarbauern, der Vormund von meine Kinder,“ stellte sie ihn dem Ingenieur vor, „a Mann, der mir beisteht, so viel er's vermag.“

„Gwis thua i dös,“ entgegnete der Bauer freundlich; „wenn nur' s kinn'a n Willen nach'i kaant.“

„Denk Dir nur, Verie,“ erzählte jetzt Hanni, „dös is der Pollingrieder Lenzl, der aus Amerika kemma is. Was moanst, daß er grad tho' hat? 'n Hof hat er mir frei gmacht, i bin niz

Man sah sich auf Telegramme angewiesen, denen man einen mehr oder weniger offiziellen Charakter zuschreiben gewohnt ist und die durch den gleichlautenden Bericht „sämtlicher“ Blätter, darunter gerade auch der belgischen, befähigt zu werden schienen. Daß Herr v. Puttkamer in seiner großen Rede vom 30. März sich der belgischen Regierung in ritterlicher Weise angenommen hat, davon sagt Herr Bernaert kein Wort. Im ganzen und großen gewinnt man aus seiner Rede durchaus nicht den Eindruck, daß er sich über die tieferen Ursachen der Märzunruhen und den allein möglichen Weg zu ihrer Heilung klar sei.

In den letzten Tagen tauchten bereits dunkle Gerüchte über ein Attentat auf, das gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien geplant, aber glücklich vereitelt worden ist. Sicheres wird erst jetzt bekannt, und zwar meldet das Bulgarenblatt „Tirnowstaja Constitutia“ dem „B. T.“ zufolge aus Burgas darüber nachstehende Einzelheiten: In der Nacht zum 17. d. M. versammelten sich im Hause des hervorragenden Oppositionsmannes Garanow acht Verschwörer, darunter der russische Exkapitän Zobokow, zwei Griechen, zwei Montenegroer, ein Pole. Es wurde verabredet, daß der Fürst zwischen Altos und Burgas überfallen und, wenn möglich, lebendig dingfest gemacht werde; dreißig Männer unter Führung des Studenten Kobokow waren bereit, bei Kamtschil den Anschlag auszuführen. Wäre dieser mißlungen, so sollte der Ueberfall in Warna, wohin der Fürst sich begeben sollte, wiederholt werden; ferner war Ordre ausgegeben, Karawelow zu ermorden, die Telegraphendrähte abzuschneiden, die Revolution zu proklamieren und die russische Occupation vorzubereiten. Die Verschwörer wurden vom anwesenden Popen beeidigt! Ein Bauer, Namens Mihalow, hat das Komplott verrathen; alle Komplizen wurden verhaftet; es herrscht große Entrüstung. — Die Verschwörer haben damit nur unfreiwillig erreicht, daß Alexander auf seiner Reise mit verdoppelter Sympathie empfangen wird, und daß die Theilnehmung an den Wahlen, welche die Oppositionspartei hindertreiben wollte, eine besonders lebhafte sein wird.

Auch das letzte türkisch-griechische Grenzgefecht war ebenso wie die „Schlacht von Analipsi“ in der nicht einmal ein Schimmel zu Schaden gekommen ist, ohne Bedeutung für den weiteren Fortgang der griechischen Angelegenheit. Die neuen Depeschen lassen darüber keinen Zweifel, daß man weiter „Mißverständnisse“ als Entschuldigung der Vorgänge vorschlägt wird. Das Feuer der Vorposten ist gestern auf beiden Seiten bald wieder eingestillt worden. — Nach einem Telegramm des „N. W. Tagbl.“ aus Athen werden sämtliche von dem Plofade-Geschwader angegriffenen griechischen Schiffe nach der Insel Milos gebracht, wo später ein Preisgericht tagen wird. — Ein Artillerie-Hauptmann nebst 50 Soldaten desertirten aus dem griechischen Heere, um in türkisches Gebiet zu entfliehen. An der Grenze wurden sie jedoch umzingelt und gefangen genommen, ehe sie nach Macedonien gelangen konnten.

Ein Telegramm aus Athen vom 24. d. M. meldet: Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret, wodurch die Entlassung von 5 Klassen der Reserve verfügt wird.

## Deutscher Reichstag.

92. Plenar Sitzung vom 24. Mai.

Der Reichstag trat heute in die erste Berathung der Branntweinsteuervorlage ein. Finanzminister von Scholz begründete die Vorlage und bemerkte, daß die jetzigen Verhandlungen nur als Fortsetzung der Verhandlungen über das Monopolprojekt zu gelten haben könnten. Aus den früheren Verhandlungen hätten die verblüdeten Regierungen den Fingerzeig für den in dieser Vorlage eingeschlagenen Weg erblickt. Durch die Verbindung der Verbrauchs- mit der Maischraumsteuer werde eine Ausgleichung der Bedenken gegen die ersteren erzielt. Die Verbrauchsabgabe werde eine erhebliche Konsumverminderung im Gefolge haben, ein Nachtheil für die Produzenten, der durch Erleichterung der Verwendung von Spiritus zu gewerblichen Zwecken ausgeglichen werden solle. Der Minister schloß mit der Bitte, noch in dieser Session zu einem positiven Ergebnis zu kommen.

Abg. Richter (Hagen) bekämpft die Vorlage, deren Folge eine Verschlechterung des Branntweins und demgemäß eine Zunahme der Trunksucht sein würde. Es handle sich bei dieser Vorlage um einen in diesem Maße bisher noch nie dagewesenen Versuch von Plusmacheri. Es sei kein Bedürfnis für neue Einnahmen vorhanden. Die Steuererhöhung würde nur die Ueberweisungen an die Einzelstaaten steigern, er wolle aber diese Verschlechterung des Einzelbudgets mit dem Reichsbudget überhaupt nicht. Die Konsumsteuer würde gerade die landwirtschaftlichen Arbeiter am härtesten treffen. Ganz entschieden sei die etappenmäßige Erhöhung der Steuer zu bekämpfen. Das Angeheuerlichste an der Vorlage sei der Gehalte einer Kontingentirung der Branntweinproduktion, der Kontingentirung auf der Grundlage eines Jahres der Ueberproduktion. Redner wandte sich ferner gegen die Exportprämie und erklärte die Hoff, mit der die neue Steuer bewilligt werden soll, mit der Absicht des Reichskanzlers, im nächsten Jahre neue militärische Forderungen zu stellen. Kein Jahr sei weniger zur Steuererhöhung geeignet, als das gegenwärtige.

mehr schuldi, i kann wieder schnaufa und Alles wird wieder guat!

„Suchhe!“ rief der Bauer. „Nachha kinna ma ja gar an's heiratn denka. Ja liawa Herr, enk schick ja dengerst unser Herrgott vom Himmi awa?“

Hanni hatte vor Verlegenheit ihr Gesicht mit beiden Händen verdeckt. Eine solch jähe Enthüllung hatte sie nicht erwartet. Larenz aber, vorerst auf's höchste überrascht, mußte jetzt geradehinaus lachen, denn diese Wendung hatte auch er nicht erwartet.

Dann zog er dem Weibe die Hände vom Gesicht und sagte: „Hanni, warum diese Verlegenheit? Vor mir ist das nicht nötig. Thue, was Du für's Beste hältst. Und ein braver Bauer auf dem Hof ist gewiß das Beste. Ich bin und bleib Dir ein treuer Freund in Rath und That. Nach meiner Mutter die Freund' und komm bald nach Hohenberg. Jetzt laß ich Dich mit dem Vormund Deiner Kinder allein; berathe mit ihm über Eure Zukunft und Gott geb seinen Segen dazu.“

Er verabschiedete sich dann auf's Herzlichste. Hanni begleitete ihn vor das Haus, dankte ihm unter Thränen und fragte ihn hocherglöhend, ob er ihr verziehen habe.

„Verziehen ist das Vergangene und verziehen das Zukünftige,“ antwortete er. „Ehen werden im Himmel geschlossen, und ich glaube, der hat Dir den Veri geschickt.“

„Und Dir?“ fragte Hanni.

„Mir? Mir hat er vielleicht auch ein Glück aufgehoben. Der Himmel macht's schon recht!“

8.

Geradezu freudigen Herzens, im vollen Bewußtsein erfüllter Pflicht und voll frohen Muthes verließ Larenz den Schwarzhof.

Abg. von Wedell-Malcho erklärte, daß die Konservativen anerkennen, daß dem gesteigerten Bedürfnisse des Reichs und der Einzelstaaten Abhilfe zu schaffen sei, daß sie in der Besteuerung des Branntweinkonsums ein geeignetes Mittel hierfür erblickten, demgemäß der Vorlage sympathisch gegenüber ständen. Diefelbe bedürfe aber noch wesentlicher Modifikationen, wenn nicht die Interessen der Landwirtschaft geschädigt werden sollen.

Eine ähnliche Erklärung gab Abg. Dr. Windthorst für das Zentrum ab. Er verwahrte sich gleichzeitig gegen ein etwaiges Wiederauftauchen des Monopolprojekts. Beide vereinigten sich zu dem Antrage auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Nachdem Abg. Dechelhäuser sich Namens der National-Liberalen mit dem Grundgedanken der Vorlage, Vereinigung der Konsumsteuer mit der Maischraumsteuer, einverstanden erklärt hatte, wurde die Weiterberathung auf Dienstag vertagt.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus nahm heute in zweiter Berathung den Gesetzentwurf betr. die Umwandlung der schwebenden Schuld von 30 Millionen M. in eine Rentenschuld und die Ermächtigung des Finanzministers zur Ausgabe von verzinslichen Schatzanweisungen im Betrage von 30 Millionen zur Verstärkung des Betriebsfonds der Generalstaatskasse an. Dagegen stimmten die Freisinnigen, weil sie wie Abg. Büchtemann ausführte, nicht von der Nothwendigkeit der Verstärkung des Betriebsfonds überzeugt sind. Nach kurzer Debatte wurde sodann nahezu einstimmig der Beitrag von 50 Millionen zu den Herstellungskosten des Nordostsee-Kanals bewilligt. Abg. Dr. Windthorst erklärte in dritter Lesung gegen die Vorlage zu stimmen, wenn nicht der Rhein-Ems-Kanal bewilligt werde. Auch Abg. Schmieding (nat.-lib.) knüpfte seine Zustimmung an die Voraussetzung des Baues des Rhein-Ems-Kanals. Für die Vorlage sprachen Minister von Böttcher und Abg. Hansen. Abg. Ottens und Dr. Franke plaidirten für wohlwollende Berücksichtigung der Entschädigungsansprüche der Adjazenten. — Morgen findet die Fortsetzung der zweiten Berathung der Kanalvorlage statt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 24. Mai 1886.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich heute Nachmittag um 2 1/2 Uhr in Begleitung des Flügel-Adjutanten vom Dienst, Oberst-Lieutenant Brösigke, von hier mittels Extrazuges nach Potsdam, um daselbst aus Anlaß der heutigen Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin von England an dem Festdiner bei den Kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais theilzunehmen. Zu dieser Feier sind etwa gegen 100 Einladungen ergangen.

— Professor v. Ranke ist gestern Abend 10 1/2 Uhr gestorben. Seine letzten Tage waren friedlicher und schmerzloser, als die vorhergehenden, ohne Fieberanfälle und Konvulsionen. Zum Bewußtsein kam er nicht mehr. Das Gehirn hatte schon am Freitag zu funktioniren aufgehört, nur Herz und Lungen arbeiteten noch.

— Der Verein der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland hat eine Petition an den Reichstag gerichtet, derselbe wolle 1. dem Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Branntweins a) sofern derselbe die Erhebung einer Verbrauchsabgabe (Konsumsteuer) bezweckt, seine Zustimmung versagen, b) sofern derselbe eine Reform der Maischraumsteuer bezweckt, seine Zustimmung erteilen; 2. sofern aber die Reformirung der Maischraumsteuer ohne Annahme der vorgeschlagenen Konsumsteuer nicht ausführbar erscheint, als Grundlage jeder zukünftigen Branntweinsteuerreform die Kontingentirung des Brennereigewerbes beschließen.

— Innungen gab es nach einer in der Lübecker Konferenz der Gewerbetreibenden mitgetheilten Statistik, welche Dr. Bremer (Lübeck) von amtlicher Seite zugegangen war, am 1. Januar cr. in Deutschland 9184. Dieselben vertheilen sich auf die größeren Staaten wie folgt: Preußen mit 6519 Innungen, davon die Hälfte noch nicht reorganisiert, Sachsen mit 716 Innungen, davon 716 noch nicht reorganisiert, Mecklenburg mit 547 Innungen, davon 419 noch nicht reorganisiert, Braunschweig mit 126 Innungen, davon 98 noch nicht reorganisiert, Baiern hat nur 142 Innungen, Württemberg 14, Baden 16 und Hessen 15 Innungen.

Hamburg, 24. Mai Sämmtliche Kondukteure und Kutscher der Hamburg-Altonaer Pferde-Eisenbahn haben heute Morgen die Arbeit eingestellt.

Leipzig, 23. Mai. Heute fand hier die feierliche Grundsteinlegung zur Buchhändlerbörse statt.

## Eröffnung der Jubiläums-Kunstaussstellung.

Am Sonnabend Mittag fand die feierliche Eröffnung der Jubiläums-Kunstaussstellung in Gegenwart S. M. des Kaisers, S. S. K. K. S. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin, der Großherzogin von Baden und der in Berlin anwesenden Prinzessinnen des königl. Hauses statt. Nach erfolgter Begrüßung des Kaisers nahm der Kronprinz, der erlauchte Ehrenpräsident der Ausstellung, das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er zunächst seinem kaiserlichen

Da ihm Bernried am nächsten lag, um sein Mittagmahl einzunehmen, lenkte er seine Schritte dorthin. Bald stand er auf einem hochgelegenen Punkte, der ringsum freie Aussicht gewährte, hinab zu dem im Mittagsglanze schimmernden Wärmsee, hinüber zu den grünlich gelben Vorbergen und der bläulichen, langhingelegten Gebirgskette, die sich von den Salzburger Alpen hinzieht bis zu den Allgäuer Bergen und mit ihren Endpunkten den Stockstein und den Grünten bezeichnet. Am längsten liebten Laurenzens Augen an dem im Süd-Westen aufsteigenden Peissenberge und seinem weißen Kirchturm hielten. Welche Hoffnungen knüpften sich an den Besuch jener Kirche! Das kranke Sauerl hoffte dort Genesung zu finden, der Fiklersepp glaubte dem Gelübniße dorthin gleichfalls sein Glück zu verdanken.

Ein rascher Entschluß stieg in ihm auf. Uebermorgen wollte auch er dort oben beten, daß ihm jener Wunsch erfüllt werde, der jetzt aufleben durfte in seinem Herzen, der schönste Wunsch seines Lebens.

Emma stand vor ihm und ging mit ihm; er konnte gar nichts anders mehr denken.

Emma hatte an diesem Tage mit ihrer Tante einen ihrer Lieblingsspaziergänge gemacht, sie waren von Seeshaupt über Seeseiten nach dem prächtigen Parke in Bernried gegangen, um von da mit dem Dampfsschiffe wieder zurückzukehren. Wie gewöhnlich hielten sie an der sogenannten „Alpenfahrt“ am Anfange des Parkes Rast und sie thaten dies heute mit einem gewissen Gefühl der Wehmuth, denn es war für dieses Jahr das letzte Mal, daß sie an ihrem Lieblingsplätze weilteten. Schon übermorgen war die für ihren Sommeraufenthalt festgesetzte Zeit abgelaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Vater den ehrfurchtsvollen Dank der Kunstlerenschaft für den huldvollen Schutz des Unternehmens aussprach und dann den Begründer der Ausstellung Friedrich des Großen glorreichen Andenkens feierte. Der Kronprinz ließ die einzelnen Phasen der Entwicklung der Kunst seit der Stiftung der Berliner Ausstellung in lichtvoller Ausführung vor den Hörenden vorüberziehen und schloß folgendermaßen: Zu den Erzeugnissen freischaffender Kunst, welche unsere Ausstellung vorführt, gefüllt sich ein Baumwerk seltener Art. Hervorgehoben durch die erfolgreiche Kulturthat des neu geeinten deutschen Reiches auf klassischem Boden, giebt dasselbe in archaischer Treue ein Abbild jenes Zätempels wieder, vor welchem dereinst die Spiele der Hellenen zu Olympia gefeiert wurden — eine rühmliche Leistung künstlerischer Begeisterung und Thatkraft. Von seiner Zinne schaut der Sieger verheerend herab auf den friedlichen Wettkampf moderner Völker und den Sieger. Mit Sw. Kaiserl. und königl. Majestät aber mögen die heimischen Künstler im Rückblick auf die Vorfahren das glückliche Bewußtsein theilen: „Wohl dem, der seiner Ahnen gerne gedenkt.“ Nachdem der Kronprinz geredet, trat Kultusminister v. Hellwig auf und den Bericht über die Jubiläumsausstellung und ihre Vorgeschichte zu erstatten. Mehr als 2000 Aussteller sind durch weit über 3000 Werke vertreten. An Delgemälden der Gegenwart allein zählen mit gegen 1600 von fast 1200 Künstlern, an Bildwerken gegen 300 von mehr als 200 Ausstellern. Auch die Abtheilungen der graphischen Künste, der Architektur, der dekorativen Künste weisen reiche Betheiligung auf und die historische Abtheilung umfaßt über 600 Werke von mehr als 600 Künstlern. Anlässlich des Nahwechstages der Ausstellung sind folgende Auszeichnungen verliehen worden: Der Stern zum königl. Kronenorden 2. Klasse dem Vizekanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite Adolf Menzel, der königl. Kronenorden 2. Klasse: den Malern v. Angeli, Jordan, v. Lenbach, v. Bloth, Schrader, den Bildhauern Hänel, Albert Wolff; der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: den Malern Hans Gäte, Janssen, dem Architekten Heyden; der königl. Kronenorden 3. Klasse dem Maler Gens.

Auf einen Wink des Kaisers erklärte dann der Minister die Ausstellung für eröffnet. Nachdem ein von Prof. Becker auf gebrachtes Hoch von der Versammlung mit jubelnder Begeisterung aufgenommen, hielt Se. Maj. der Kaiser unter lautloser Stille folgende Ansprache:

„Auf anderem Boden, als wir es sonst gewohnt sind, ist heute die Erinnerung an den großen König wachgerufen worden, unter dessen Schutz vor hundert Jahren die Kunst-Ausstellungen eröffnet worden sind. Auch hier tritt uns das helleuchtende Bild des großen Königs entgegen, der mit hellem Auge und scharfem Blick stets erkannt hat, was dem Wohle des Vaterlandes frommt. Alles, was wir Großes und Gutes heute in unserem Lande bewundern, ist auf den Fundamenten gegründet, die er gelegt. Es ist mir daher eine besondere Freude gewesen, daß hier der Verdienste gedacht worden ist, welche er sich auf diesem Gebiete erworben.“

Diese Worte, schlicht doch kräftig gesprochen, machten einen tiefen Eindruck auf die Versammlung, deren sich dabei eine weisevolle Abtheilung bemächtigte. Nach dem Schluß der offiziellen Feier unternahmen die hohen Herrschaften einen Rundgang durch die Ausstellung.

## Ausland.

Pest, 23. Mai. Vor der Wohnung des Generals Janosi, welcher am 21. Mai, dem Gedenktage der Erstürmung Ofens durch die Ungarn, an der Bekrönung der Gräber der österreicherischen Vertheidiger Ofens Generals Hentzi und Obersten Alnoth sich betheiligt hatte, fand gestern eine große Ansammlung statt und wurden einige Fenster eingeschlagen, worauf sich die Menge zerstreute. Die Ordnung wurde nicht weiter gestört.

Lemberg, 24. Mai. Die Stadt Baligrod (Bezirk Pest) brennt seit gestern Mittag. Die Bezirksstadt Radworna ist zum zweiten Mal seit zwei Wochen Nachts von einem größeren Brandunglück betroffen worden.

Petersburg, 24. Mai. Ein kaiserlicher Erlaß verlieh dem General-Admiral Alexis den Wladimirorden erster Klasse in dankbarer Anerkennung der Verdienste desselben um die Förderung des Flottenwesens.

Moskau, 24. Mai. Minister Giers ist gestern hier eingetroffen und im Kreml abgestiegen. Amtlicher Bekanntmachung zufolge findet am 25. Mai Vormittags ein großer Empfang im Kreml statt.

Paris, 22. Mai. Die Zeitung „L'Univers“ veröffentlicht ein Manifest von Don Carlos, in welchem derselbe gegen die Proklamirung Alfonso's XIII. als König von Spanien protestirt und erklärt, daß er niemals auf seine Rechte verzichten werde.

Paris, 23. Mai. Anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Sturzes der Kommune begaben sich, wie in früheren Jahren, die Sozialisten in mehreren Haufen nach dem Père la Chaise und entfalteten dort mehrere rothe Fahnen, während von mehreren ihrer Führer Reden gehalten wurden. Bei den von der Polizei getroffenen Vorsichtsmaßregeln kam es jedoch zu keinerlei ernstern Zwischenfällen, die Polizei entfernte die rothen Fahnen, ohne daß seitens der Sozialisten Widerstand geleistet wurde.

Madrid, 22. Mai. Die Taufe des Königs Alfons XIII. hat heute stattgefunden. Die Minister, der hohe Klerus, das diplomatische Korps und die Mitglieder der obersten Staatsbehörden wohnten der Taufhandlung bei. In den Höfen und auf den Gallerien des königlichen Palais hatte sich eine zahlreichere Menschenmenge angesammelt. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Madrid, 23. Mai. Die spanische Regierung hat Nachricht von der Abreise des Don Carlos von Venedig nach der Schweiz erhalten. Die Grenzbehörden haben Befehl zu scharfer Aufsicht erhalten, fliegende Kolonnen überwachen die nördlichen Provinzen.

Lissabon, 22. Mai. Die Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Amelie, Tochter des Grafen von Paris, ist heute vollzogen worden.

Brüssel, 22. Mai. Senat. Ein königliches Dekret erließ die Session für geschlossen.

Belgrad, 23. Mai. Der König ist heute in Begleitung des Kriegsministers und des Ministers des Aeußeren zum 50jährigen Jubiläum des Regiments Fürst Milosch nach Leskovac gereist und wird am Dienstag zurück erwartet.

Catania, 23. Mai. Die letzten Nachrichten vom Aetna lauten beruhigender. Die flüssige Lava aus den ersten Krateröffnungen beginnt zu stocken, die Lava aus den späteren Krateröffnungen ist noch flüssig, nimmt jedoch ab. Das unterirdische Getöse hat aufgehört.

Konstantinopel, 24. Mai. Die Pforte hat vorgestern ein Rundschreiben an ihre auswärtigen Vertreter verfaßt, welches sich auf die ersten Vorgänge an der Grenze bezieht. In demselben wird die Behauptung Griechenlands, daß türkische Truppen die Feindseligkeiten eröffnet hätten, zurückgewiesen und die Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptung nachgewiesen. Die Pforte fügt

hinzugehen, wenn die griechische Regierung die Termine für die Entlassung und Entlassung der Truppen festsetze, werde sich die Türkei beugen, an demselben Termine ihre Truppen zurückzuführen, um dieselben auf Friedensfuß zu setzen. Schließlich erneuert die Pforte den Wunsch, daß die Frage sobald wie möglich ihre Erledigung finde. In Folge der vorgestern an der türkisch-griechischen Grenze vorgekommenen Feindseligkeiten fand gestern im Palais ein außerordentlicher Ministerrat statt.

### Provinzial-Nachrichten.

**Ans dem Kreise Thorn, 24. Mai.** (Landwirtschaftlicher Verein Oremocyn.) Am Sonntag den 23. d. Mts. wurde in Papau eine Sitzung abgehalten. In derselben hielt Herr Lehrer Witkowski einen Vortrag über Bienenzucht. Es wurde beschlossen, Anfang nächsten Monats ein Sommerfest in dem schön gelegenen Panga abzuhalten.

**Ans, 18. Mai.** (Eisenbahn- und Postverbindung.) Vom 1. d. Mts. ab, dem Tage der Einführung des Sommerfahrplans, wird der Berlin-Posen-Thorner Kurierzug, welcher um 11 Uhr 41 Min. Abends von Berlin und 4 Uhr 48 Min. Morgens von Posen abgeht, auch auf der hiesigen Station halten und zwar um 6 Uhr 37 Min. Morgens. Durch diese Einrichtung wird nicht allein eine wesentliche Erleichterung für unseren Reiseverkehr, sondern auch eine bedeutende Verbesserung unserer Postverbindungen geschaffen, indem wir die bis zum Abend in Berlin, Frankfurt a. O., Posen u. s. w. eingelieferten Postfächer (ausgenommen Pakete) und Zeitungen schon am frühen Morgen empfangen werden.

**Schwetz, 21. Mai.** (Messer-Affäre.) Wenn schon Gymnasien mit dem Messer stechen, da hört Alles auf! Ein 13jähriger Gymnasiast zog hier gestern Abend, als ihm beim Spielen ein Mitschüler nicht Recht geben wollte, ein Messer und verfeigte dem Anderen einen Stich in den Rücken, so daß der Verletzte längere Zeit wird darniederliegen müssen. Der Messerheld ist natürlich sofort vom Gymnasium entlassen worden.

**Ans dem Kreise Schwetz, 22. Mai.** (Bienenhaus.) Hat schon Jemand von Bienenhäusern gehört? In Beddenken im hiesigen Kreise hat sich der Altstädter Paar ein solches Bienenhaus gebaut, welches 1000 Mark kostet und mit Thürnen, Fenstern und einem Ofen versehen ist. Tritt großer Frost ein, dann wird der Ofen geheizt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Bienen in diesem Bienenhaus bedeutend besser erhalten und weniger Futter brauchen, als im Freien. Das Haus ist auf 100 Stöcke eingerichtet.

**Ans dem Kreise Schwetz, 23. Mai.** (Eine Hochzeit mit Hindernissen!) Ein Kaufmann aus Neuenburg wollte am 20. d. mit seiner jungen Braut in Schieroslaw, woselbst deren Eltern wohnen, Hochzeit feiern. Die Kuchen waren gegeben und die Braten zugerichtet, die Gäste geladen und die kirchliche Einsegnung beim Dekan im Dreißmin bestellt. Am Hochzeitstage erschienen sämtliche Gäste im Hochzeitshause und wurden daselbst aufs Beste aufgenommen. Das Brautpaar erhielt aber, als es auf dem Standesamte zu Bremen ersahen, die traurige Kunde, daß der eine Aushang an dem Kopitkower Standesamte noch nicht da sei, und in Folge dessen die Eiviltrauung nicht vollzogen werden könne. Im Hochzeitshause wurde trotzdem fröhlich weiter gefeiert, in der guten Hoffnung, daß am anderen Tage die Trauung ausgeführt werden könne; aber heute ist bereits der dritte Tag, und das verhängnisvolle Papier ist noch nicht da.

**Graudenz, 24. Mai.** (Selbstmordversuch.) Aus Lebensüberdruß stürzte sich gestern ein 88jähriger Mann auf der jenseitigen Rümpe in einen Wassertümpel; er wurde indessen von Vorübergehenden noch rechtzeitig herausgezogen.

**Ans der Provinz, 22. Mai.** (Die Zuckerrübenfabrik Marienburg Bahnhof), welche 1880 mit den meisten Besitzern der dortigen Gegend 10jährige Kontrakte zum Zuckerrübenbau abgeschlossen und bedeutende Konventionstrafen sich vorbehalten hat, fängt jetzt auf dem Klagenwege an gegen diejenigen Besitzer vorzugehen, welche ihre Grundstücke verkauft haben und in Folge dessen mit der Weiterlieferung der Rüben nicht fortfahren können.

**Schlochau, 21. Mai.** (Muthmaßlicher Mord.) Vorgestern Nachmittag fand man den Arbeiter Gregor aus Kalbau neben dem Dobrindtschen Gasthose, welchen er kurz vorher verlassen hatte, als Leiche. Da sein Körper äußere Anzeichen an sich trug, welche auf eine gewaltsame Todesart schließen lassen, ist Seitens der Staatsanwaltschaft eine gerichtliche Untersuchung angeordnet.

**Schlochau, 22. Mai.** (Der Fleckentypus) herrscht seit etwa 14 Tagen in dem Dorfe Kalbau; über 10 Personen sind der Krankheit bereits erlegen.

**Danzig, 22. Mai.** (Kreistag.) In der heutigen Sitzung des Kreistages wurde amtlich mitgeteilt, daß die Leberschwemmungsschäden an Gebäuden u. s. w. sich auf 70,000 Mark belaufen, die Schädigungen der Ländereien durch Auskolkung und Versandung aber den Betrag einer Million weit übersteigen. Die in Aussicht genommenen 10,000 Mk. für die Leberschwemmen wurden bewilligt. Dieser Betrag soll den in der zweiten Hälfte d. J. auszuschreibenden Kreis-Kommunalbeiträgen zugerechnet werden.

**Zoppot, 22. Mai.** (Kreisschulinspektionen.) Wie verlautet, soll der Kreis Neustadt Westpr. in Kürze in drei Kreisschulinspektionsbezirke getheilt werden.

**Reetz, 20. Mai.** (Friedhofsbrand.) Gestern Nachmittag entstand — vermutlich durch das Fortwerfen einer brennenden Zigarre — auf dem hiesigen Friedhofe in einer Ausdehnung von etwa 10 Metern Rasenfläche ein Brand, welcher sich schon den darauf befindlichen Grabkreuzen mitgetheilt hatte, demnächst aber durch das Eingreifen mehrerer Personen erlosch wurde.

**Ans dem Kreise Mähungen.** (Verschiedenes.) Ein aus Mähungen gebürtiges Mädchen, welches augenblicklich in Berlin dient, wollte ihr Kind ihrer in Mähungen wohnenden Mutter bringen. Auf dem Bahnhof in Nichtenberg mußte sie einige Augenblicke aussteigen und übergab das Kind einer in demselben Koupee befindlichen Frau; bei der Rückkehr fand sie, daß die Frau sammt dem Kinde verschwunden war. — Der Bienenzüchter-Verein in Saalfeld ließ dieser Tage zur Auffrischung seiner Bienenwölker zwei Schwärme Krainer-Bienen kommen, welche unter den Vereinsmitgliedern in der Weise zur Verlosung kamen, daß die eine Hälfte der Anschaffungskosten auf die Vereinskasse übernommen wurde, und die andere Hälfte die Gewinner tragen mußten. — Der Bau der schon längst projektierten Eisenbahnlinie Marienburg-Maldenten gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit; es dürfte noch dieses Jahr mit den Vorarbeiten begonnen werden. (?) (Sef.)

**Bromberg, 24. Mai.** (Niederrheinische Binnenschiffahrts-Vereinsgenossenschaft. Doppel-Konzert.) In der Generalversammlung der ostpreussischen Binnenschiffahrts-Vereinsgenossenschaft, welche am 31. d. Mts. im Hotel Royal stattfindet, wird der definitive Vorstand gewählt und über die innere Gestaltung der Genossenschaft Beschluß gefaßt worden. — Das gestrige Doppel-Konzert der ungarischen Zigeuner-Kapelle Dombay Karoly und der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments in Payer's Garten war von 1400—1500 Personen besucht.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 25. Mai 1886.

(Militärisches.) Herr Generalmajor v. Kretschmer ist nach beendeter Inspektion des Landwehr-Bataillons wieder von hier abgereist. — Herr Kommandant Oberst von Holleben hat seine Kur in Karlsbad beendet und ist heute wieder nach hier zurückgekehrt.

Wie bereits mitgeteilt, ist Bruß, Rittmeister à la suite des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 und Vorstand der Militär-Lehrschule zu Königsberg, zum Major befördert worden. Wie die „Post. Ztg.“ bemerkt, ist Major Bruß der erste aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangene Offizier, welcher zum Stabschef befördert ist. Dies bezieht sich allerdings nur auf die infolge des deutsch-österreichischen Krieges Avancierten. Major Bruß, der bei Ausbruch des Krieges bei der in Dt. Krone stehenden Eskadron des 4. Ulanen-Regiments Wachmeister war, avancirte nämlich auf dem Schlachtfelde von Sabowa zum Offizier. Von den Unteroffizieren und Feldwebeln, welche wegen ihres tapferen Verhaltens vor dem Feinde im dänischen Feldzuge zu Offizieren befördert wurden, sind bereits zwei in der Majorcharge: Major Niederwald, der als überzählig beim 3. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 4 steht, und Major Lademann, der kürzlich Bataillons-Kommandeur im Schleischen Füsilier-Regiment Nr. 38 geworden ist. Ersterer war 1864 Feldwebel beim 5. Westf. Infanterie-Regiment Nr. 53 und wurde „als Anerkennung wegen seiner ausgezeichneten Leistungen während des Feldzuges“ am 9. Juni 1864 Offizier; 1869 avancirte er zum Premierlieutenant, 1872 zum Hauptmann und am 14. April 1885 wurde er Major. Lademann stand 1864 als Unteroffizier bei der 4. Kompagnie Brandenb. Pionier-Bataill. Nr. 3, der Kompagnie, welche sich unter dem Hauptmann Dann bei der Erstürmung der Düppeler Schanze Nr. 2 auszeichnete, welcher auch der Pionier-Klinke, der preussische Winkler, angehörte. Während Klinke, um seinen Kameraden Eingang in die Schanze zu verschaffen, einen Pulverfaß an die Wallisaden hing und ihn anzündete, was ihm das Leben kostete, füllte der Unteroffizier Lademann mitten im feindlichen Feuer mit großer Seelenruhe 6 Pulverfaße. Er wurde, nachdem er mit dem Militär-Ehrenzeichen I. Klasse und der österreichischen Tapferkeitsmedaille decorirt war, am 4. Februar 1865 wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde Lieutenant im 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 66. 1870 erwarb er sich als Premierlieutenant das Eisenernz II. Klasse und im Januar 1884 wurde er Major im 8. Pomm. Infanterie-Regt. Nr. 61. — Major Niederwald ist Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse.

(Personalien.) Der Ober-Steuer-Kontroleur Bieweg ist von Pöbau nach Ebing, der Ober-Steuer-Kontroleur Zipper von Lautenburg nach Puzig, der berittene Steuer-Aufseher Matuszewski in Neustadt, der Steuer-Aufseher Streleick in Reuteich und der Grenz-Aufseher Balk in Ottloschin als Revisions-Grenz-Aufseher nach Neufahrwasser, der Steuer-Aufseher Bürgerle von Melno nach Or. Zänder veretzt.

(Bakanz.) Die mit einem Einkommen von 600 Mk. aus Staatsfonds und von 300 Mk. aus Einkommen ausgestattete Kreis-Hierarchie des Kreises Sensburg ist erledigt. Bewerber haben sich bei dem Regierungspräsidenten in Gumbinnen zu melden. — Ferner ist die Kreis-Immunitätsstelle des Kreises Mähungen erledigt. Die Bewerbungen sind dem Regierungspräsidenten in Königsberg einzureichen.

(Erledigte Schulstellen.) In Miesionskovo (Kr. Strasburg), evangelisch und in Grodno (Kr. Thorn), katholisch.

(Extrazüge zu der Jubiläumsausstellung.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königlichen Eisenbahndirektionen beauftragt, aus Anlaß der Jubiläums-Kunstausstellung Extrazüge nach Berlin zu veranstalten und Fahrpreisermäßigungen zu gewähren, ähnlich wie im Jahre 1883 zu der Hygiene-Ausstellung.

(Kombinirbare Rundreisebillets) müssen mit der Namensunterschrift des betr. Stationsbeamten versehen sein. Wird ein Reisender betrogen, dessen Rundreisebillet diesem Erforderniß nicht genügt, so hat derselbe die fehlende Unterschrift auf der nächsten geeigneten Station nachzuholen.

(Jahresversammlung des Ärztevereins.) Am 6. Juni findet in Stolp die Jahresversammlung des Ärztevereins des Regierungsbezirks Köslin statt.

(Eine Stadterordneten-Sitzung) findet morgen Nachmittag statt.

(Wollmarkt.) Der Wollmarkt findet hier selbst am 10. und 11. Juni cr. statt.

(Zur Bade-Saison.) Wir sind mit einem Male mitten in den Hochsommer versetzt; während wir vor wenigen Wochen uns noch die Hände vor Frost rieben, herrscht gegenwärtig eine wahre Julihitze, welche ein Körper und Geist neu belebendes Bad zu einem allgemeinen Bedürfniß macht. An Badeanstalten für Badlustige fehlt es hier nun allerdings nicht; wir haben eine im Ortsumkleide und drei am linksseitigen Weichselufer. Aber diese Anstalten sind eben nur für Badelustige, nicht aber für Schwimmer. Den Schwimmern fehlt jede Gelegenheit zu weiten, die Muskeln stählenden Schwimmfahrten, sie sind gezwungen, gleich den Badenden die Freiheit ihrer Bewegungen auf ein kleines Bassin zu beschränken. Die Wohlthat eines Bades kommt ihnen daher nicht in dem Maße zu Gute wie dies der Fall wäre, wenn wir in der Weichsel wie früher, eine Freischwimmmanufaktur hätten. Diefem Uebelstande wird nunmehr abgeholfen werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt nämlich das Pionier-Bataillon eine Schwimmmanufaktur am rechten Weichselufer bei Wies'sen Rümpe zu erbauen. Die Erlaubniß, dort baden zu dürfen, wird auch Civilschwimmern und solchen Personen, die das Schwimmen erlernen wollen, gegen einen angemessenen Preis ertheilt werden. Da sich die Erbauung der Anstalt aber immerhin noch 3 Wochen verzögern wird, so dürfte dem badelustigen Publikum die Mittheilung erwünscht sein, daß inzwischen eine Nothschwimmmanufaktur an dieser Stelle errichtet wird. Unter welchen Bedingungen dort die Erlaubniß zum Baden ertheilt werden wird, können Interessenten im Bureau des Pionier-Bataillons, Bromb. Vorstadt, Schulstr., erfahren. Wir freuen uns, daß ein lange begehrter Wunsch, auch auf dem rechten Weichselufer und in umfangreicherem Maße dem Badesport obliegen zu können, mit der Erbauung der Pionier-Schwimmmanufaktur in Erfüllung geht. Die Restauration zum Zigelei-Parl, die in unmittelbarer Nähe der zu errichtenden Anstalt liegt, wird gewiß das Möglichste thun, um den Appetit der Badenden in befriedigender Weise zu stillen.

(Die erste Soiree) der Leipziger Quartett- und Konzert-Sänger-Gesellschaft findet morgen im „Schützenhausgarten“ statt, worauf wir nochmals hinweisen.

(Zur Warnung.) Nicht oft genug kann man es den Kindern einschärfen, daß sie von Pflanzen, die sie nicht kennen, nichts essen sollen. Durch den Genuß von Stechapfel, Tollkirsche, Wasserschierling ist schon so manches blühende Leben zu Grunde gegangen. Besonders gefährlich ist der Wasserschierling, weil seine Blätter wie Petersilienblätter aussehen und die fleischige Wurzel einen ähnlichen Geschmack hat, wie Sellerie. Erst kürzlich sahen bei Meseritz drei Kinder von der giftigen Wurzel des Wasserschierlings, und eines der Kinder starb nach kurzer Zeit.

(Vom Wetter.) Gestern Abend und heute entluden sich über unsere Stadt leichte Gewitter, welche zwar die schwüle Temperatur abkühlten, aber nicht den durchdringenden Regen brachten, den der Landwirth so nothwendig braucht.

(Diebstahl.) Ein jüdischer Handelsmann von hier stahl von dem Bauplatz der Fortifikation ein Stück Mauerlatte. Er wurde von einer Patrouille dabei abgefaßt und der Polizeibehörde zur Verstrafung eingeliefert.

(Ein Sonnenschirm) aus rothem Damast ist im Glacis stehen geblieben. Der Finder wolle denselben im Polizei-Kommissariat abgeben.

(Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt. — Ein Drehorgelspieler, welcher gestern ohne polizeiliche Erlaubniß seinem Gewerbe nachging, wurde in Strafe genommen.

### Kleine Mittheilungen.

**Karlsruhe, 23. Mai.** (Kolonialpolitische Versammlung.) Vor einer von den verbundenen Karlsruher Vereinen einberufenen glänzenden Versammlung im Großen Saale des Museums sprach gestern Abend Dr. Karl Peters über Ost-Afrika. Anwesend waren Sr. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden, Sr. Hoheit Prinz Karl, sämtliche Epizen der Behörden und die Elite der Karlsruher Gesellschaft. Die Mittheilungen, die Dr. Peters über den Stand des Deutsch-Ost-Afrikanischen Kolonial-Unternehmens machte, wurden von der Versammlung mit rauschendem Beifall aufgenommen, und insbesondere äußerte sich Sr. König. Hoheit der Großherzog in hohem Maße anerkennend und huldvoll über das Vorgehen der Deutsch-Ost-Afrikanischen Gesellschaft. Im Anschluß an den Vortrag wurde von sämtlichen vertretenen Vereinen ein Zustimmungstelegramm an den Fürsten Bismarck abgefaßt.

### Briefkasten.

Herrn L. und S., Schilno. Wenn sich Ihre Restaurations-Lokale in guten Händen befinden, so kann uns das nur freuen. Die dortigen Verhältnisse aber herabzusetzen und dabei den Einen oder den Andern zu schädigen, dazu können wir uns nicht hergeben.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. Mai.

|                               | 24. 5. 86 | 25. 5. 86 |
|-------------------------------|-----------|-----------|
| Fonds: abgeschwächt.          |           |           |
| Russ. Banknoten               | 199—80    | 200       |
| Warschau 8 Tage               | 199—60    | 199—75    |
| Russ. 5%, Anleihe von 1877    | 102—50    | 102—50    |
| Poln. Pfandbriefe 5%          | 62—50     | 62—50     |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 56—90     | 57        |
| Westpreuß. Pfandbriefe 4%     | 101—60    | 101—50    |
| Posener Pfandbriefe 4%        | 101—20    | 101       |
| Oesterreichische Banknoten    | 161—30    | 161—40    |
| Weizen gelber: Mai-Juni       | 151—25    | 150—25    |
| Septemb.-Oktob.               | 156—75    | 155—50    |
| lolo in Newyork               | 87 1/2    | 86 1/2    |
| Woggen: lolo                  | 136       | 135       |
| Mai-Juni                      | 136—50    | 135—20    |
| Juni-Juli                     | 136—50    | 135—25    |
| Septemb.-Oktob.               | 138—25    | 137—75    |
| Mais: Mai-Juni                | 43—20     | 42—60     |
| Septemb.-Oktob.               | 44—20     | 43—40     |
| Spiritus: lolo                | 37—30     | 37—20     |
| Mai-Juni                      | 37—60     | 37—30     |
| Juni-Juli                     | 37—70     | 37—40     |
| August-September              | 39—60     | 39—20     |

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

### Börsenberichte.

Danzig, 24. Mai. Getreidebörse. Wetter: Schön bei etwas kühlerer Temperatur. Wind: N

Weizen war in Transitwaare recht flau und fehlte Kauflust und haben namentlich die besseren Qualitäten im Preise nachgeben müssen. Auch inländischer Weizen hatte schweren Verlauf zu schwach beauftragten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bezogen hellbunt 125pfd. 154 M., 126 7pfd. 155 M., gut bunt 126pfd. 161 M., hellbunt 122pfd. 155 M., 127pfd. und 128pfd. 160 M., Sommer 120pfd. 149 M., 125 6pfd. 156 M., 127 8pfd. 157. 158 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit hellbunt 121pfd. 134 123 4pfd. 138 M., 124pfd. und 125pfd. 140 M., gut bunt glatt 126 7pfd. 141 M., hochbunt glatt 129 30pfd. 146 M. per Tonne. Termine Mai 143 50 M. bez., Mai-Juni 141 M. bez., Juni-Juli 141 M. bez., Juli-August 142 M. Br., 141 50 M. Ob., Sept-Oktob. 142 M. bez., 142 50 M. Br. und Ob. Reguflungspreis 143 M. Gerste ist gehandelt inländische kleine 105pfd. 112 M., große 110pfd. 120 M. per Tonne. Safer inländischer 126 M. per Tonne bezahlt.

Königsberg, 24. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pSt ohne Faß. loco 38 75 M. Br., 38 50 M. G., 38 50 M. bez., pro Frühjahr 38 75 M. Br., — M. Ob., — M. bez., — M. bez., Mai-Juni 38 75 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Juni 38 75 M. Br., 38 50 M. Ob., 38 50 M. bez., pro Juli 39 75 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro August 40 50 M. Br., — M. Ob., — M. b. pro September 41 00 M. Br., — M. Ob., — M. bez.

Berlin, 24. Mai. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion zum Verkauf standen: 3692 Kinder, 5143 Schweine, 1481 Kälber, 18164 Hammel. Im Rinderhandel glaubte man vor acht Tagen schon den denkbar niedrigsten Standpunkt erreicht und überwunden zu haben, das Geschäft verlief heute aber noch flauer, und signirte zeitweise ganz. Schwere Bullen und schwere Ochsen waren fast unverkäuflich und es bleibt wieder großer Ueberhand: la auf 45—48, 2a 40—43, 3a 32—36 4a 25—30 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Die Preise für Schweine inländ. Rasse besterten sich in Folge des geringeren Auftriebes zwar etwas, der Verlauf des Handels war aber sehr zögernd und langsam; gute, schwere Waare blieb vernachlässigt. Für Bafonier zeigte sich nur wenig Bedarf. Die Preise gingen daher zurück. Der Markt wurde nicht geräumt. la 43—44, 2a 41—42, 3a 38—40 M. pro 100 Pfd. mit 20 pSt. Tara, Bafonier 40 bis 42 M. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara p. Stück. — Dagegen 750 Kälber weniger als vor 8 Tagen zu Markt standen, blieb die Tendenz dennoch sehr flau. la 40—48 2a 28—38 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Der Hammelmarkt verlief bei angemessenem Export und unveränderten Preisen langsam und wurde nicht geräumt. la 44—48, beste englische Lämmer bis 50 Pf 2a 34—42 Pf pro Pfd. Fleischgewicht.

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 25. Mai.

|     | St.  | Barometer | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Wolllg. | Bemerkung |
|-----|------|-----------|------------|-------------------------|---------|-----------|
| 24. | 2hp  | 757.6     | +28.7      | SE <sup>1</sup>         | 1       |           |
|     | 10hp | 755.5     | +20.7      | SE <sup>2</sup>         | 10      |           |
| 25. | 6ha  | 752.9     | +18.3      | S <sup>1</sup>          | 0       |           |

Wassersand der Weichsel bei Thorn am 25. Mai. 1,58 m.

